

Tageslosung

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.

5.Mose 5,21

Jeder von uns ist von Begehren bestimmt. Wir kennen viele Begehrlichkeiten. Ach, was das Herz sich doch alles wünscht! Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still.

Begehren ist nicht an sich falsch. Wir dürfen dies und jenes haben wollen. Wenn wir ehrlich dafür arbeiten, hat auch der liebe Gott nichts dagegen.

Aber Gott hat auch Verbote gegeben. In den 10 Geboten gibt es die Warnung vor Begehren gleich zweimal. In Bezug auf die Beziehung zwischen Mann und Frau auch doppelt. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib; Du sollst nicht ehebrechen.

Ist es so, daß man sich irgendwann an die eigene Frau, an den eigenen Mann so gewöhnt hat, daß einem andere Frauen so anders auffallen? Nachbars Kirschen schmecken besser. Wirklich? Gefährliche, vergiftete Frucht. So mancher hat sich daran schon richtig verschluckt. Oder musste ein Leben lang daran würgen.

Gott hat auch dieses Gebot zum Schutz gegeben. Die Gebote wollen bewahren und nicht einschränken. Aber immer wieder tun wir uns schwer mit ihnen. Sie behalten aber ihre Gültigkeit.

L I E D : 491, 1 – 4    Bevor die Sonne sinkt

G e b e t

Interview Prominente

Zitate aus den Gesprächen "Nahaufnahmen", die Gero von Boehm mit bekannten Zeitgenossen zwischen 1980 - 2015 geführt hat.

*Peter Handke, Schriftsteller: „Wenn einmal ein Wind kam, meist aus Western natürlich, bin ich aus dem Bauernhof meines Großvaters zum Waldrand gewetzt und hab mich hingesezt, nur zum Hören“.*

- Wind erinnert an das Brausen des Heiligen Geistes.

*Peter Scholl-Latour, Journalist: „In der westlichen Welt wird die Religion oder die Existenz Gottes durch den Darwinismus stark in Frage gestellt. Seltsamerweise hat sich das in der islamischen Welt noch nicht durchgesetzt. Hier glaubt man noch an die Schöpfungsgeschichte. Und etwas, was mir immer sehr imponiert hat: Wenn man einen frommen Muslim fragt, ob es ihm gut geht oder schlecht, antwortet er immer Al-Hamdu i-Allah, Gott sei gepriesen. Das ist eine Einstellung, die dem heutigen Christentum ganz fremd ist“.*

- Durch die Entscheidungen der letzten Jahre der Institution Kirche, stellt sich die Frage, ob diese Institution noch glaubwürdig ist.

- In der ganzen muslimischen Welt gibt es den Atheismus nicht. Die Welt ist geschaffen von einem ewigen Geist. Ich kann's auch nicht verstehen, daß man nicht so denkt. Gotthilf Fischer wurde mal gefragt: Glauben Sie an Gott? Seine Antwort: Soll ich etwa an Sie glauben?

Wer im christlichen Umfeld drückt sich so aus: Gott sei gepriesen? Gott sei Dank – das schon. Aber: Gott sei gepriesen?

*Peter Scholl-Latour: „Wenn ich ins Gespräch komme mit Muslimen, dann sagen sie, du kannst doch ein bisschen Arabisch? Kannst du auch die Scheheda, das Glaubensbekenntnis, aufsagen? Dann sag ich das auf, dann bricht Jubel aus und sie sagen: Jetzt bist du Moslem, das reicht.“*

- Die Moslems haben die Institution „Kirche“ nicht.

- Man hat sich angewöhnt, über die Institution zu schimpfen. Dabei ist diese Institution einzigartig. Die Kirche ist einzigartig. Völker und Kontinente umgreift sie, auch institutionell. Machtvolle Gestalt in der Geschichte. Ohne die Institution dürfte sie in der Versenkung verschwunden sein. Denken Sie die Kirche weg, was bleibt übrig?

*Wolfgang Joop, Modedesigner: „Warum wähle ich eine Arbeit, über die ich geliebt werden möchte und doch mit Ablehnung bestraft werde? Vielleicht leide ich unter Liebessucht, und nun ist es vielleicht wohl auch zu spät, daß ich es therapieren könnte.“*

- W.Joop wollte unbedingt schön bleiben. Liebessucht. Ich bin am Abend des Tages nur glücklich, wenn jemand etwas Nettes über mich gesagt hat. Es ist angenehm, auf die Liebe eines anderen angewiesen zu sein. Ein hochmütiger Mensch ist nicht liebessüchtig.

- Ich leide nicht unter Liebessucht.

- Ich finde es natürlich, wenn der Mensch auf Liebe angewiesen ist.

- Das aber ist nicht Liebessucht.

- Der natürliche Wunsch kann pervertiert werden. Liebessucht – da ist man ganz und gar abhängig vom Urteil des anderen.

- Man soll sich aber nicht davon abhängig machen.

- Eine Frau berichtet: Ein 15-Jähriger hat zu ihr gesagt: Ich finde dich so potthässlich, daß ich erbrechen müsste. Das hat sie ein Leben lang begleitet.

- So richtig Böses ist zu mir noch nicht gesagt worden.

- Es ist ein Unterschied, ob über einen oder zu einem so geredet wird. erinnert sich jemand an etwas Nettes, was zu ihm gesagt wurde? Mein Sportlehrer, nachdem ich den ganzen Winter über trainiert habe: Der läuft wie ein junger Gott. War mir wichtig.

*Patti Smith, Punkrock-Musikerin: „Ich wollte nicht als junger Mensch in dem Bewusstsein in die Welt gehen, daß alles, was ich tat, von jemandem bestätigt oder abgelehnt wurde. Jesus ist für uns gestorben? Ich wollte als junger Mensch selbst für meine Fehler und Missetaten verantwortlich sein.“*

- Der Glaube kann leicht als Gängelung empfunden werden. Kennt jemand das Gefühl?

- Eher, daß Glaube als Zwang empfunden wird.

- Meine Eltern waren Atheisten. Die Großmutter hat mich beten gelehrt. Ich habe mich für Gottesdienst entschieden. Mich hat der Glaube nicht gestört, im Gegenteil. Mein Vater hat sich darüber lustig gemacht. Das hat mich aber nicht gestört. Für mein Leben hat sich der Glaube als gut erwiesen. Der Konfirmationsspruch „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“ hat mich begleitet.
- Weder meine Mutter noch mein Vater hat vom Glauben was gehalten. Meine Kindheit war nicht einfach. Für mich hat der Himmel gezählt. An der Wand hing das Bild vom Engel, der zwei Kinder über eine kaputte Brücke führt. Das hat mich getröstet und geprägt. Im Konfirmandenunterricht habe ich immer mehr zum Glauben gefunden. Den Kirchengang musste ich mir erkämpfen. Durch Schicksalsschläge bin ich Gott immer näher gekommen. Einmal habe ich etwas Hartes erlebt, da habe ich für eine Zeit den Glauben verloren. Später wieder zurückgefunden.
- Meine Eltern waren gläubig. Allerdings stimmte das Leben meines Vaters mit seinem Reden nicht überein. Unter Frommen tat er fromm, zu Hause war er anders. Damit hat er mich vom Glauben etwas abgebracht. Bin früh von zu Hause weg. Habe viel geraucht. Irgendwann die Schachteln weggeworfen und mit Gott einen Vertrag gemacht: Wenn ich wieder rauche, dann bring mich um. Später mit dem Rauchen es wieder versucht, es ging mir schlecht, dann habe ich es gelassen. Viele christliche Glaubensrichtungen in Rendsburg ausprobiert. Zeitweise bei den Jesus-people gewesen.
- In meinem Elternhaus war der Glaube selbstverständlich, Kirchengang ebenso. Meine Eltern stehen bis heute auf, wenn sie das Tischgebet sprechen. Wir lebten als Evangelische unter der katholischen Mehrheit. Die Evangelischen waren Kirchgänger, die Katholiken nicht.
- Ich bin über die Musik zur Kirche gekommen.
- Die Musik – was für einen Schatz die Kirche mit der Musik hat!
- Bin auch über die Musik zur Liebe für den Gottesdienst gekommen.
- Meine Mutter stand beim Tischgebet, hat laut gebetet, während wir anderen saßen. Ein Brot wurde erst angeschnitten, wenn es zuvor mit einem Kreuz gezeichnet wurde.
- Bei uns spielte der Glaube überhaupt keine Rolle. Die Mutter ist durch den Krieg vom Glauben abgekommen. Sie: Wenn es einen Gott gibt, hätte er das nicht zugelassen. Als Kind in der DDR habe ich mich zur Christenlehre hingeschlichen, immer mich umgeguckt, daß mich keiner sieht. Manche Christenkinder wurden gehänselt. Die meisten haben sich für die Jugendweihe entschieden. Ich bin erst viel später zum Glauben gekommen. Habe ohne Gott gelebt, aber gespürt, es fehlt etwas. Als meine Schwester an Krebs erkrankt war und im Sterben lag, hat sie gesagt: Mal sehen, was der da oben noch mit mir vorhat. Ich wußte gar nicht, daß sie so glaubte. Das hat mich neugierig gemacht. Bei der Arbeit in der Tierarztpraxis war meine Vorgesetzte mir Vorbild. Wenn ich zur ihr gesagt habe: das haben Sie aber gut gemacht, hat sie gesagt: da hat Gott geholfen.
- Ich bin erst durch meinen Mann zum Glauben gekommen.
- Habe mir jahrelang gesagt: Ich bin nur im Gottesdienst wegen der Musik. In einem Jahr haben wir die Bachkantate „Gott der Herr ist Sonne und Schild“ gesungen. Da habe ich gemerkt, warum ich hier stehe.
- Der Herr hat mannigfaltige Wege um uns zu erwischen.

- Meine Großmutter hat vor dem Einschlafen Lieder gepfiffen. Oma, was ist das für ein Lied? Sie: aus dem Gesangbuch. Dann hat sie den Text vorgelesen. Ihr Lieblingslied: Es ist ein Ros entsprungen. Halbes Jahr vor der Schule hat sie mir das Lesen beigebracht. Sie nahm die Bibel und hat daraus vorgelesen, mit dem Finger auf die Zeilen gezeigt, Frakturschrift. Vater und Mutter waren nicht christlich. Vielleicht mal Ostern und Weihnachten in der Kirche.

- Die Schicksalsschläge führen oft zum Glauben. Wenn es einen Sinn dafür gibt, kann er nur von Gott kommen. Ohne den Gottesbezug wäre das ein unendliches Nachtrauern um Chancen, die es deswegen nicht gab.

Hinweis auf das Buch von Christoph Schlingensief „So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein“, in dem er sein schweres Schicksal der Krebserkrankung schildert. Über die Krankheit wurde sein Glaube wieder hervorgerufen. Aus dem Buch: Gestern Abend habe ich dann gebetet. Das habe ich ewig nicht mehr getan. Der anfängliche Schub von Gott und Jesus geht weg, vielleicht aber kommt er wieder, wenn man ganz am Arsch ist. Habe mir eingebildet und gehofft, daß ich noch viele tolle Tage erlebe. Vorwurf an Gott: Daß du ein Glückskind einfach so zertrittst. Gestern Nacht konnte ich mich mit Jesus, Gott und Maria versöhnen und sagen: Liebt mich doch bitte ein bisschen. Man muß jetzt aufpassen, daß man nicht immer den anderen die Schuld gibt. Zu diesen anderen gehört auch Gott... Dann kam die Schwester Doris, sagte: Denken Sie sich blaue Wolken, Schafe, Landschaft, das hilft Ihnen. Das war Liebe.... Armer kleiner Christoph...

L I E D : 487, 1 – 4 Abend ward, bald kommt die Nacht

Vaterunser

Nächstes Treffen am 26. März zu Pro Christ